

Was wollte er eigentlich? Fliehen?

Wirr blickte er um sich. Weshalb fliehen? Um weiterzuleben in Lug und Trug. Fliehen? Ja, ja, aber fort, ganz fort, nichts mehr sehen und hören von dieser Welt. Tot, tot, das einzige, was ihm übrig blieb, das einzige, was Ruhe und Frieden gab.

Da warf er Bündel, Hut und Stock weit von sich, stürzte empor, und in langen Sähen rannte er querfeldein. Er hörte nichts von dem erschrockenen Rufen und Schreien hinter sich. Er dachte nichts als das Eine.

Selma stürzte hinter ihm drein, bis ihr die Kräfte versagten, während Christian immer weiter lief, dem Birkteiche zu.

Er stand vor dem Gebüsch. Sein Atem keuchte. Die Beine zitterten. Wie ein Trunkener stolperte er zwischen den Bäumen hin. Vor dem Wasser stand er still.

Ein sekundenlanges Zögern! Die Furcht vor dem Was dann! Sekunden nur, aber ein verfehltes Leben zog an ihm vorüber, Jahre, Jahre.

Es mußte sein.

Ein stöhnender Schrei, ein Satz.

Die Wasser schlugen tosend empor. Langsam glättete sich der Spiegel.

### 17. Kapitel.

Wenige Tage waren seitdem verfloßen.

Der Tod des Birkhofknechtes hatte weiter kein Aufsehen gemacht, um so ruhiger würde die ganze unliebame Angelegenheit abgewickelt werden, da er sie eigenmächtig vereinfacht hatte.

Im Birkhof saßen Lena, Felix und Heinrich am Krankenbett und freuten sich über die schnelle Wendung zum Guten, die der Mutter die Krankheit genommen hatte.

Mit dem Schwinden des Alpes, der fünfundzwanzig Jahre auf ihr gelastet, waren auch ihre Lebensgeister wieder neugestärkt erwacht. Es waren ruhigfriedliche Stunden voll ernstern Glückes, die von den vier Menschen hier durchlebt wurden.

Und was der Kranken die Zeit, die sie hier tatenlos verbringen mußte, viel schneller vorbeigleiten ließ, waren die Krankenbesuche.

Scheu und zaghaft waren einzelne Dorfbewohner auf die Kunde von ihrer Besserung nach dem Birkhof gekommen, hatten mit verlegenen Mienen und wortkarger Zunge am Krankenbett geseßen, und übten trotzdem auf das Befinden der Bäurin eine bessere Wirkung aus als alle Arznei.

Das Rainszeichen war von ihr genommen.

Der Bruder hatte seine Heimat wiedergefunden. Ein friedlicher Lebensabend strahlte mit mildem Sonnenglanze den Geschwistern entgegen.

Und vor ihnen stand die Jugend mit verschlungenen Händen, und ihre Augen strahlten voll jungen Glückes und froher Lebensfreude.

Ende.

„Ui=ui!“

Von J. Alfred Berger



Am bekanntesten Zottelstrab einer besetzten Droschke kommt die Frauensteiner Straße herab ein vierrädriger Tafelwagen, von einem müde dareinschauenden Schimmel gezogen.

„Ui—ui, — ui—ui, — ui!“

Kurze, barsche Aufmunterungsrufe hört man die Straße entlang schallen, und der jedesmalige Ruf ist unvermeidlich mit einem kurzen, scharfen, ruckartigen Anziehen der Zügel verbunden. Mechanisch, vollkommen teilnahmslos ruckt das Pferdeshulderhaupt mit und die Ohren bammeln ruhig nur nach vorn über. Warum soll der Schimmel auch seine Ohren spannend nach hinten legen — heute schon lange nicht mehr, — früher ja. Da horchte das elastische Ohr auf den Zuruf seines Herrn und bäumte sich, in seiner Pferdeehre berechtigt verletzt, wenn es beim Trabe mit vollem Wagen auch noch den überflüssigen Zuruf: „Ui—ui“ hörte; und der Zuruf kam mit solcher Bestimmtheit, wie Tag und Nacht, Sommer und Winter wechselnd wiederkehren. Aber heute; es konnte noch so hoffend nach hinten lauschen, es blieb dabei: „Ui—ui.“

Der Kutscher, gleichzeitig der Fuhrwerksbesitzer, ist ein mittelgroßer Mann in den vierziger Jahren. Schwarze, stetig hinüber und herüber bligende, beinahe stechende Augen, in krause Falten gezogene Stirn und ein nach allen erdenklichen Gegenden hinstrahlender, wild wuchernder Schnauzbart bilden insgesamt ein unheimlich bärbeißiges Gesicht. Aber sonst ein ganz harmloser Erdenbürger. Ui—ui, — ui—ui!

Die kräftigen Beine, rechts baumeln sie seitwärts vom Wagen herunter in die Last, stecken in halbhohen Schafstiefeln. Den Körper deckt eine lange Schürze, die früher wohl mal eine blaue gewesen sein mag, heute erinnert ihr „granes“ Alter tatsächlich an grauer Vergangenheit herrlicher, besserer Tage. Während nun die eine Hand den Zügel regiert, schwingt die andere den kurzen Peitschenstiel drohend, aber schwingt und droht nur, schlägt aber nicht zu. Und das weiß unser alter Grauschimmel, wenigstens vermute ich dies aus dem ewig gleichmäßigen Trabe und den immer nur nach vorn bammelnden Ohren zu behaupten.

Ui—ui, — ui—ui!

Ja, unser merkwürdiger Fuhrmann Martens! Er schwingt sein Peitschenrohr eben nur, weil ein Kutscher eine Peitsche haben muß, um ein richtig gehender Kutscher zu sein, und das weiß das Roß.

Das ganze Gespann, mit Mann und Roß und Wagen, deckt eine Schicht feinen Mehlstaubes, der den Säcken auf dem Wagen entweicht. Volle, pralle Säcke sind dies nun keineswegs, nein, nein, nur leere Säcke sind es, die unser sonderbarer Fuhrmann geladen hat. Diese holt er, leer wie sie sind, überall zusammen und macht durch Bereitung von Futtermitteln aus dem restlichen Mehlstaub erst mal unsern durch hervorragende Unreinlichkeit ausgezeichneten Haustieren und dann damit uns selbst fette Tage.

„Ui—ui, — ui—ui, — ui! — — ui—ui!“

Diesmal kam der gewohnte Aufmunterungsruf aber nicht vom braven Martens, und trotzdem bammeln die Pferdeohren gewohnheitsmäßig nach vorn, auch diese Art der Rufe bot nichts Neues. Mir schien fast, als zuckte es belustigt um das breite Pferdemaul. Die jetzigen Töne waren keine solchen, die sich einer rauhen Fuhrmannskehle dumpf rollend entringen. Das waren diesmal jugendliche Stimmen in allen höheren Tonarten, die dem Rosselenker lachend den im ganzen Städtchen gut bekannten Ruf nachzuahmen versuchten. Bald pflanzte sich der Ruf fort, und aus den verschiedensten versteckten und un-versteckten Gegenden kommt nun der typische Ruf:

„Ui—ui, — ui—ui, — ui—ui, — ui—ui!“

Dieses Scherzo zwang auch mir ein belustigendes Lächeln auf, erstarb aber bald in meinen Zügen, als ich die schwarzen Augen des Ui-rufenden weißbestäubten Fuhrmanns nach den Richtungen der meist unbekanntem jugendlichen Rufer rollen sah, und in den unheimlichen Walrossbart grimmige Worte sich verlieren hörte, die mit einer Schmeichelei auch nicht im allerentferntesten etwas gemein hatten, und dann natürlich:

„Ui—ui, — ui—ui.“

Weiter rollt das wunderliche Wäglein, verschwindet um die Ecke des „Preußischen Hofes“ in der Poststraße. Nur ab und zu trägt die Luft das abgeriffene „Ui—ui, ui—ui“ zurück.